

Kerstin Hensel: „Abendgruß“

Wenn die Chemie nicht stimmt

Von Julia Schröder

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 24.03.2026

Das Periodensystem menschlicher Anziehungskräfte: Die Lyrikerin und Prosaautorin Kerstin Hensel versammelt in ihrem neuen Buch zwei lange Erzählungen über toxische Elemente in der Beziehungs-Chemie.

Schon mit dem Titel „Abendgruß“ winkt das ostdeutsche Sandmännchen. Um jedoch wirklich keinerlei Missverständnis im Hinblick auf Handlungsort und -zeit ihrer Erzählung aufkommen zu lassen, setzt Kerstin Hensel gleich zur Eröffnung weitere eindeutige DDR-Signale:

„Am Anfang war der Stereomat. Er lag neben dem Teller mit dem Aschkuchen, der bei Kohlmanns zu Geburtstagen stets frisch gebacken wurde, selbst in frühen Morgenstunden, wenn, wie heute, die Zeit knapp war. Zum Kuchen gehörte traditionell eine Sandmännchen-Postkarte. Diesmal war es eine, auf der das Sandmännchen einen Streitwagen lenkte.“

Wolf Kohlmann, das Geburtstagskind, wächst mit seiner älteren Schwester Karin in einer namenlosen Industriestadt auf. Mutti und Vati schichten als technischer Leiter und Chemiefacharbeiterin in der sogenannten Filmfabrik. Die Luft ringsum ist geschwängert von Abgasen des Kombinats, was den Verzehr eines Apfels vom Baum vor dem Plattenbau zur Mutprobe macht. Nahe der Wohnsiedlung schillert der toxische „Silbersee“.

Versatzstücke der kollektiven DDR-Erinnerung

„Abendgruß“ ist der Titel der ersten von zwei Erzählungen des Bandes. Mit den Versatzstücken aus der kollektiven Erinnerung an den Osten richtet Kerstin Hensel auf 140 Seiten eine Bilderfolge in der Art des Miniatur-Guckkastens „Stereomat“ ein, um die Lebensgeschichten der gegensätzlichen, in Hassliebe verbundenen Geschwister zu erzählen. So sehr es Wolf in die Ferne zieht, so entschieden findet Karin es zu Hause am schönsten. So leidenschaftlich er sich für seine erste Kamera, für Fotografie und Film begeistert, so mürrisch lässt sie ihr Leben verstreichen. Während der Bruder ganz genau hinschaut und sich vom Gesehenen inspirieren lässt, wählt die Schwester die Arbeit im Dunkel der Filmfabrik, was ihr nach und nach das Augenlicht raubt.

Kerstin Hensel

Abendgruß Zwei Erzählungen

Luchterhand Literaturverlag,
München

304 Seiten

24 Euro

Die Brutalität der Verhältnisse im Sozialismus wie im Kapitalismus nach dem Ende der DDR scheint durchaus auf, aber Hensel dreht das realistische Erzählen immer wieder ins Groteske. Leider kippt die ironisch gemeinte Gestelztheit nicht selten ins Angestaubte, etwa, wenn Wolfs Lebensliebe Baldur auftritt:

„Das erste Foto, das Oberstabsarzt Baldur Uphoff vom Unteroffiziersschüler Wolf Kohlmann knipste, war der Tatsache zu verdanken, dass sich die Contaflex inzwischen in seinem Besitz befand.“

Menschen, Tiere, Rechtsextreme

Die Chemie der Liebe in verschiedenen Spielarten beleuchtet Hensel auch in der zweiten Erzählung, „Das Gähnen der Giraffen“. Hier steht eine gesamtdeutsch geprägte Figur im Mittelpunkt: die am ersten Tag des neuen Jahrtausends geborene Tillandsia Grütz, die ihre Geschichte vor einer Therapeutin ausbreitet:

„Ich weiß, Frau Doktor. Auch ich bin mir bewusst, wo ich mich befinde: in einer chasmologischen Sprechstunde! Chasma ist griechisch und bedeutet offener Mund. Ich weiß, Frau Doktor, und genau das ist mein Problem: alles zu wissen und gleichzeitig einem Zwang ausgeliefert zu sein. Einem Gähnzwang! Obwohl mir der Reflex zum Gähnen eigentlich fehlt.“

Das rätselhafte Beschwerdebild, die Besserwisserei und der exquisite Vorname sind nicht die einzigen Eigentümlichkeiten, mit denen die nach der Lieblingspflanze der Mutter benannte Tillandsia hervorsticht. Die naturwissenschaftlich hochbegabte Chemiestudentin verfällt einem deutlich älteren Professor der Ingenieurwissenschaft namens Nickel Hornschuh, der sich nicht nur als Prahlhans, sondern auch als Spiritus rector einer rechtsextremen „Körperschaft“ entpuppt. Trotz allem bleibt sie ihrem im Übrigen grottenhässlichen Ingenieur zu Diensten, aus andauernder Hörigkeit, aber auch mit Blick auf ein erhofftes großes Erbe.

Nicht nur im Titel wird die Erzählung „Das Gähnen der Giraffen“ zudem von Tieren durchtrabt und durchwuselt. So ist Tillandsia fasziniert von Flusspferden, denen wiederum der zunehmend hinfällige Nickel optisch und akustisch zu ähneln beginnt.

Strategien der Ausstellung von Künstlichkeit

Das Ineinander von menschlicher und nichtmenschlicher Natur ist ein bekannter Hensel'scher Modus operandi, ebenso der Aufruf von Mythen- und Märchenmotiven, um die kruden Realien magisch aufzuladen und ihren Figuren eine gewisse Tiefe zu verleihen. Hinzu kommt der immerzu drohende Einbruch vernunftwidriger Zufälle in den geordneten Alltag: So werden die selbstgewissen Spitzfindigkeiten von Wolf und Karin Kohlmann wie von Tillandsia Grütz und Nickel Hornschuh zunichte gemacht.

Hensels ambitionierte Strategien der Ausstellung von Künstlichkeit erinnern an eine unerreichte Meisterin dieses Verfahrens: die 2019 verstorbene Brigitte Kronauer. Der Vergleich geht allerdings nicht gut aus für Kerstin Hensels „Abendgruß“. Zu eitel wird das stilistische Pulver verschossen, zu schlampig Konjunktiv eins und zwei verwechselt, zu

wenig ehrgeizig ist die chronologische Konstruktion, zu stereotyp die Figurenzeichnung.
Lang vor der letzten der 300 Seiten gähnt: das Sandmännchen.